

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1906**

119 (23.5.1906) Erstes Blatt

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsnummer: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsbesprechung: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Sozial-Interate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 119.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch den 23. Mai 1906.

26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst 2 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

## Zu scharfen Auseinandersetzungen

Am 18. d. M. wurde bei der Fortsetzung der Debatte über den Fabrikinspektionsbericht. Genosse Lehmann nahm Veranlassung, den Bericht der Fabrikinspektion kritisch zu beleuchten. Sehr entschieden protestierte Genosse Rehnmann gegen die Behauptung, das Gros der Arbeitslosen bestünde aus Landstreichern. An der Hand der Statistik über die Verhaftungen wegen Bettels wies er nach, daß diese Behauptung eine schwere Verleumdung der Arbeitslosen enthält.

Herr Rehnmann antwortete sehr erregt. Wenn der Herr Beobachter seine Rede als „geradezu großartig“ bezeichnet, so beweist er damit nur, welche geringe Anforderungen bei Zentrumsrednern hinsichtlich der Grobheit ihrer Leistungen gestellt werden. Herr Rehnmann produzierte lediglich Exzerpte aus den Flugschriften des „Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“. Seine Ausführungen über den Unterschied zwischen den Verhältnissen der englischen und der deutschen Gewerkschaften hinsichtlich der Unterstützungen zeugten von völliger Unkenntnis dieser Verhältnisse; dergleichen seine Ausführungen über die Arbeitslosen. Wenn Herr Rehnmann seine Behauptung nicht so aufgestellt haben wollte, wie sie aufgestellt wurde, dann dürfte er sich unter keinen Umständen mit den bezüglichen Ausführungen des Abg. Hanspach identifizieren, der u. a. erklärte, 90 Proz. der Arbeitslosen auf der Landstraße seien Landstreicher, arbeitsfähiges Gefindel. Herr Rehnmann mußte dagegen protestieren, wenn er es so gemeint haben wollte, wie er es gestern darzustellen sich bemühte. Statt dessen schloß er sich den Ausführungen Hanspachs an. Der Protest gegen die Rehnmannsche Behauptung war also durchaus am Platze.

Zu der Nachmittags-Sitzung sprachen die Abgg. Schöfer und Eichhorn. Herr Schöfer hielt eine herzlich wenig gelagerte Sonntagsnachmittagspredigt. Dagegen hatte unser Genosse Eichhorn einen prächtigen Tag. Seine klünderige Rede erschöpfte nochmals das ganze Material. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte das Haus den interessanten Darlegungen, die sich in der Hauptsache gegen die Arbeiter- und Handwerkerbewegung des Zentrums richteten. Da fiel Gieb auf Gieb und jeder hat getroffen.

Am 1/8 Uhr war die Generaldebatte zu Ende.

(80. Sitzung.)

Karlsruhe, 22. Mai.

Präsident Bildens eröffnet um 9 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Minister Schenkel und Regierungskommissäre.

Abg. Lehmann (Soz.):

Wir haben bei der bisherigen Debatte bemerkt, daß die Kammer einstimmig darin ist, daß der Bericht der Fabrikinspektion objektiv ist. Immerhin gehen hinsichtlich der Beurteilung des Inhalts des Berichts die Meinungen auseinander. Ich will die Differenzpunkte hier noch einmal klar hervorheben. Das Unternehmensverhältnis im Fabrikinspektionsbericht lange nicht so gut weg, als dies hier darzustellen versucht wurde. Wenn die Form, in welcher der Bericht das Unternehmensverhältnis kritisiert, auch sehr milde ist, sachlich ist das Urteil der Fabrikinspektion gegen das Unternehmen sehr scharf. Wiederholt wird die sozialpolitische Rückständigkeit des Unternehmens hervorgehoben und die zahlreich aufgeführten Stellen über ungebührliche Behandlung usw. der Arbeiter sprechen doch auch nicht zu Gunsten der Unternehmer. Aber auch bei den Bezirksämtern trifft man hin und wieder einen bedenklichen Mangel an sozialpolitischem Verständnis. Meine Kollegen haben schon auf die geringen Verhaftungen der Arbeiter bei Gesetzesübertretungen hingewiesen. Bezüglich des Kinderbeschutzes sollte eine Meinungsverschiedenheit nicht bestehen. Die Kinder gehören in die Schule und auf den Spielplatz. Aus dem Bericht der Fabrikinspektion geht hervor, daß die Unternehmer auch das Gesetz über den Kinderbeschutz fort und fort zu umgehen suchen. Insbesondere trifft dies bei den Ziegelleien zu. Gerade in diesen Betrieben herrschen die schlechtesten Zustände. Die Ziegelleien gehören zu den sozial rückständigsten Unternehmensformen. Redner zitiert eine größere Reihe gravierender Stellen aus dem Fabrikinspektionsbericht. Das Lehrlingswesen liegt nach den Angaben des Berichts noch sehr im Argen, namentlich in den Bäckereien. Die Ausbildung der Lehrlinge ist oft eine sehr mangelhafte. Sehr fenngebend für die soziale Lage der Arbeiter in der Textilindustrie ist, daß die Hälfte der Arbeiterinnen verheiratete Frauen sind. Die Einführung italienischer Arbeiter und Arbeiterinnen würde insofern erwidert, als die italienische Regierung sich zuvor über die Arbeitsbedingungen erkundigt. Die Ausbeutung der Arbeiterinnen ist noch eine sehr große. Der Bericht enthält dafür verschiedene Beispiele. Manche Fabriken behandeln ihre Arbeiterinnen geradezu schief. Hinsichtlich der Arbeitszeit hat die Fabrikinspektion sich bemüht, Verletzungen zu erzielen. Einen sehr entschiedenen Widerstand dagegen leisten die Unternehmer im Wesentlichen. Dort weigern sich dieselben, die 11/2stündige Mittagspause einzuführen. Viele Unternehmer geben Arbeit mit nach Hause, um so die Ausbeutung noch intensiver zu gestalten. Welche Folgen das hat,

zeigt die Tatsache, daß bei den Forzheimer Wjoutierarbeiterinnen die Fehlgeburten dreimal so groß sind, als bei den übrigen Frauen.

Kurz möchte ich noch auf die Lohnbewegungen zu sprechen kommen. Wo gute Organisationen bestehen, kommt es viel weniger zu Streiks, als wo solche nicht bestehen. Den Arbeitern stellt der Bericht auch in dieser Beziehung ein besseres Urteil aus, als den Arbeitgebern. Der Bericht konstatiert, daß von den 26 Streiks 11 einen vollen, 11 einen teilweisen Erfolg hatten, während 4 erfolglos waren. Die Fabrikinspektion stellt offenbar nicht auf dem Standpunkt, verlorene Streiks seien ohne jeden Wert. Wanderinger gegangene Streik war schon von dem Gesichtspunkte aus notwendig, um zu zeigen, daß die Arbeiterschaft sich nicht alles gefallen läßt. Wo wären wir mit unserer Kultur geblieben, wenn die Arbeiter nicht den Kampf um eine bessere Existenz geführt hätten. Gegen die Behauptung, daß ein großer Teil derjenigen, die auf der Landstraße wandern, Landstreicher seien, müssen wir ganz entschieden protestieren. Herr Rehnmann hat sich ganz allgemein in dieser Beziehung ausgesprochen. Redner zitiert die betreffende Aeußerung. Solche Aeußerungen sind eine schwere Verleumdung für diejenigen Arbeiter, die gezwungen sind, auf die Landstraße zu gehen. Abg. Hanspach hat von 90 Prozent Landstreichern gesprochen. Die Zahl der Arbeitslosen auf der Landstraße ist schwer festzustellen. Die Köln. Zeitung hat sie einmal auf 200 000 festgesetzt. Im Sommer ist die Zahl der Wandernden geringer, als im Winter. Aus der Statistik über die Verhaftungen wegen Bettels geht hervor, daß die meisten Verhaftungen im Winter, die wenigsten im Sommer erfolgen. Bei hochgehender Konjunktur sinkt die Zahl der Arbeitslosen und der wegen Bettel Verhafteten. Wenn die Verhaftungen im allgemeinen zurückgehen, so zum großen Teil auch infolge der Tätigkeit der Gewerkschaften. Aber von diesen Dingen haben eben die Abgg. Rehnmann und Eichhorn keine Kenntnis, sonst hätten sie anders geurteilt. Auch die Gemeinden machen für die Unterhaltung der Durchreisenden große Aufwendungen. Die Ausgaben der Arbeiterorganisationen für Zwecke der Arbeitslosigkeit belaufen sich jährlich auf Millionen. Die Zeiten, wo der Arbeiter eine ganze Woche für 3 Mk. und freie Station arbeitete, sind hoffentlich auch in Willingen vorbei. Der Abg. Gierich hat eine Simulationsgeschichte, die er gar nicht auf ihre Richtigkeit geprüft hat, hier vor dem ganzen Lande vorgetragen. Das Kapitel Invaliden- u. Unfallversicherung ist sehr betäubend. Lesen Sie doch die bezüglichen Berichte der Arbeitersekretariate. Ein großer Miststand ist es, daß die Heimarbeiter nicht in die Versicherung eingeschlossen sind. Ich möchte die Regierung dringend ersuchen, sich diesbezüglich im Bundesrat zu bemühen. Ein großer Teil der Schneidergehilfen, die Heimarbeiter machen, sind dadurch außerhalb der Versicherungspflicht.

Der Fabrikinspektionsbericht findet im allgemeinen unsere Zustimmung und ich hoffe, daß die in demselben gerügten Mängel im Laufe dieses Jahres beseitigt werden. Ich will zum Schluss noch auf die Massenauflösung der Metallarbeiter hinweisen. Es ist den Meistern überlassen, sich diejenigen auszusuchen, die ausgespart werden sollen. Sie können sich wohl denken, welche Aufregung jetzt in den Kreisen der Arbeiter herrscht. Diese Vorgänge beweisen, daß auch die badischen Unternehmer nicht besser sind, als die norddeutschen. Es war ein Nationalliberaler, der Abg. Wenk, der den Vorschlag machte, die Arbeiter nach dem Alphabet auszusperren. Unsern Regierung und Unternehmern müßte doch der Gedanke kommen, daß wir so zu russischen Zuständen kommen. Und da sagt man, wir hätten keinen Klassenkampf. Redner erinnert an den Mannheimer Gummiarbeiterstreik, wo die Fabrikanten einfach die Fabriken schlossen und ins Bad reisten. Das Bezirksamt hat sich bei dieser Gelegenheit nicht objektiv benommen und sich mehr auf die Seite der Unternehmer gestellt. Die Firma gehört auch zu jenen, die mit „Wohlfahrtsanstalten“ die Arbeiter zu füttern sucht. Mit Recht hat ein Arbeitergeher auf den von der Fabrikinspektion herausgegebenen Fragebogen geschrieben: „Die besten Wohlfahrtsanstaltungen sind hohe Löhne.“ Die Angriffe auf die Wanderarbeiter sind unzutreffend und wir verbitten uns für die Zukunft solche Verleumdungen der Arbeiterschaft. Durch das Wanderleben wird die Energie und die Umfröht des Arbeiters gestärkt; es flieht aber auch ein Teil Weibse im Wanderleben. Der Abg. Gierich hätte sich an das schöne alte, gut deutsche Lied erinnern sollen:

„Dem niemals fiel das Wandern ein,  
Das muß ein schlechter Müller sein.“

(Seiterleit und Bravo!)

Abg. Rehnmann (M.): Der Vordredner habe den Fabrikinspektionsbericht fleißig durchgesehen, aber das, was er gegen die Fabrikanten vorgebracht, seien Kleinigkeiten gewesen und berechtige nicht zu den Angriffen auf die Arbeitgeber. Was nun die Arbeitslosen auf der Landstraße betreffe, so konnte ein jeder, der seine Ausführungen objektiv beurteilt, darüber keinen Zweifel haben, daß er nicht die Arbeitslosen, die augenblicklich arbeitslos, habe angegriffen wollen, sondern daß er lediglich diejenigen gemeint, die als nicht arbeitswillige Stremer auf der Landstraße liegen. Was hier von sozialdemokratischer Seite über den Handwerkerstand gesagt, sei sehr beschränkt gewesen, denn noch habe Baden einen guten und thätigen Handwerkerstand.

Abg. Vogel (Dem.) hebt nochmals hervor, daß unsere Fortbildungsklassen dem Verbediensteten der Arbeiter nicht entsprächen. Redner tritt nochmals für eine Bauergewerkschaft in Mannheim ein.

Sehr zurückhaltend habe der Minister sich zu der Frage

der Zentralgewerkschaften verhalten. Hier sei doch ein jährlicher Beitrag zum mindesten geboten, wenn die Gewerkschaften die Fälle selbst erledigen. Insofern Dandwert fehle vielfach die Beweglichkeit, um sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Redner befristet eine Förderung des Arbeitsnachweises zugunsten des Handwerkers.

Abg. Dr. Schneider (natl.) weist darauf hin, daß auch eine gute Handels- und Steuerpolitik notwendig sei, um das Handwerk zu heben. Deshalb sei es vor allem geboten, ein Vermögenssteuergesetz zu schaffen, das dem Handwerk nicht neue Verschwerden bringe. Das Landesgewerbeamt habe sich in seiner Einrichtung bewährt. Der Landesgewerbeausschuss könne ein größeres Interesse durch Erweiterung des Ausstellungswesens entgegengebracht werden. Wünschenswert sei, wenn die bestellten Meisterwerke nicht nur in Karlsruhe, sondern namentlich in den Städten der Handwerkskammern eingerichtet würden. Das Ausverkaufswesen sollte energischer bekämpft werden durch Erweiterung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb.

Abg. Benedek (Dem.): Der Fabrikinspektionsbericht zeige allerdings, daß in den einzelnen Betrieben inbezug auf den Arbeiterschutz und die Wohnungsverhältnisse noch manches zu wünschen übrig bliebe. Erreicht sei, daß das Streben nach Verkürzung der Arbeitszeit auch bei dem Arbeitgeber immer mehr Anklang finde. Wünschenswert sei eine Ausbebung der Fabrikinspektion auf die Heimarbeit und Einführung eines Minimallohnes für die Heimarbeiter. Es mache einen belagerten Eindruck, wenn bei großen Staatsbauten u. d. d. gl. Arbeiter in den Vorderen Reihen ständen. Redner fragt endlich an, wie weit die Statistik über die Gewerkschaften gehe sei.

Abg. Regierungsrat Cron: Was die Ausstellungen in der Landesgewerbehalle betreffe, so werde man sich auf das Notwendigste beschränken müssen. Was die Lehrlingsverhältnisse betreffe, so würden gewöhnlich zur Erleichterung der Verhältnisse, wo der Meister in der Lage sei, die Lehrlinge in der Hand zu behalten. Was die Meisterfrage betreffe, so lägen Bedenken vor, dieselben nach auswärts zu verlegen, da es sowohl an der nötigen Unternehmung als auch an dem nötigen Stamm von Meistern. Endlich verweist sich Redner auf das gewerbliche Fortbildungswesen, das nach Möglichkeit über die Gewerkschaften werden demnachst borgenommen werden, da die Erhebungen abgeschlossen seien.

Es wird hiermit die Sitzung abgebrochen und die Fortsetzung auf 5 Uhr festgesetzt.

(31. Sitzung.)

Karlsruhe, 22. Mai.

Präsident Bildens eröffnet nach 5 Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch: Minister Schenkel und Kommissäre.

Abg. Schöfer (Zentr.) Auch er wünsche den Zugang der Arbeiter in die Fabrikinspektion. Eine einmalige jährliche Revision sei geboten, um die Betriebe in Wirklichkeit beherrichen zu können. Ein ungeteilter Lohn verdiene der Fabrikinspektionsbericht, in dem allerdings auch der Wunsch ausgesprochen ist, daß ein Vertrag der verschiedenen Organisationen recht wünschenswert sei, wobei er nicht unterjücken wolle, bei welcher der größere Terrorismus vorherrsche. Den Klagen über die Schiedsgerichte müsse er sich nach ihm gewonnenen Mitteilungen anschließen. Redner polemisiert gegen die Ausführungen Krüters in Sachen der Mädchenheime, die nur gegründet worden seien, um nach außen hin einen schönen Mantel auszuhängen. Die Tätigkeit der Geistlichen in Sachen der Arbeiterverwaltung sei durchaus anzuerkennen, das Lehrlingswesen nehme einen großen Teil der Pastoralstätigkeit des Geistlichen in Anspruch, zum Wohle des Volkes wie des Vaterlandes überhaupt.

Abg. Eichhorn (Soz.)

wendet sich gegen die der Sozialdemokratie in den Mund gelegte Behauptung, sie wolle das Handwerk ruinieren. Die ganze Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat den Beweis erbracht, daß die Großindustrie unter den Handwerfern aufträumt, wie die Handvögel unter den Singvögeln. Wirtschaftlich ist diese Entwicklung ein Fortschritt, sie hat eine bedeutende Verbilligung der Produktion gebracht. Dieser Entwicklung arbeiten die Regierungen und herrschenden Parteien in die Hände. Wenn Herr Rehnmann sagte: „Gott schütze das ehrbare Handwerk“, so möchte ich hinzufügen: „vor seinen Zentrumsfreunden“. Ich erinnere nur an das neue Vermögenssteuergesetz, an die neue Fabrikarbeits- und andere Steuern, durch welche das Kleinhandwerk schwer geschädigt wird. Und soll ich an den Balltarif erinnern, durch welchen die Rohmaterialien so sehr verteuert werden. Und da stehen die Leute hin und rufen mit Pathos: „Gott schütze das ehrbare Handwerk.“ (Sehr gut!) Bei der letzten Tabaksteuer wurde stattdessen nachgewiesen, daß gerade die kleinen Zigarrenfabrikanten am schwersten geschädigt werden. Die Zentrumsparlamentarierpolitik ist eine schneidbare. Mit Palliativmitteln will man die Handwerker über die großen Schäden hinwegtäuschen, die ihnen von den großen bürgerlichen Parteien bereitet werden. Das Steigen der Zahl kleiner selbständiger Existenzen in einzelnen Branchen beweist an sich noch gar nichts. Tatsache ist, daß diese Leute mit jedem Tag mehr vom Kapital abhängig werden. Heute fressen ja schon die Großen einander auf. Der neue Mittelstand rekrutiert sich aus Hilfsorganen des Großkapitals, ist etwas ganz anderes, als der alte Mittelstand. Bei der Landwirtschaft liegen die Dinge allerdings etwas anders.

Wir sind bereit, auch dem Kleinhandwerk in nachdrücklicher Weise zu helfen, soweit das möglich ist, aber nicht mit Scheinmitteln, wie der Meistertitel. Was soll denn das bei der heutigen Entwicklung bedeuten? Titel nützen gar nichts. Vor allem braucht der handwerkliche Nachwuchs eine gute intensive Ausbildung. Aber da kommen wir sofort wieder an den wunden Punkt. Sie halten schöne Reden, aber wenn es sich um die Praxis handelt, vertragen Sie. Ich erinnere an unsern Antrag, die zwanigste Ein-

führung der Gewerkschaften. Die haben die beiden großen Parteien abgelehnt. Und wie steht es mit der Förderung des Genossenschaftswesens? Was ist in dieser Beziehung bisher geschehen? Viel zu wenig hat man getan. Statt dessen geht man mit dem billigen Meistertitel freiben.

Der Bericht über die Fabrikinspektion wurde ausführlich diskutiert und es wurden viele und gute Anregungen gegeben. Es ist der scharfe Gegensatz zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien über die Aufgaben der Fabrikinspektion deutlich herorgetreten. Die bürgerlichen Parteien lassen diese Aufgabe als eine ausgleichende und vermittelnde auf, um die in der heutigen Gesellschaft bestehenden Gegensätze nicht in Erscheinung treten zu lassen. Es ist das aber ein vergebliches Bemühen. Wir lassen die Aufgabe der Fabrikinspektion anders auf. Diese Institution ist zum Schutze der Arbeiter geschaffen. Es ist einfach logisch, daß, wenn man ein Institut zur Überwachung der Arbeiterschutzbestimmungen schafft, es im Interesse der Arbeiter keine Funktionen ausüben hat. Der Arbeiterschutz wendet sich naturgemäß gegen die Freiheit der Ausbeutung, daß ist die Konstatierung des Gegensatzes zwischen Kapital und Arbeit. Die Fabrikinspektion kann also nicht die Gegensätze vermittelnd wollen. Wie ist der frühere Fabrikinspektor Dr. B. R. Hoffner angefeindet worden, weil er seine Aufgabe richtig aufnahm und betätigte. Der jetzige Fabrikinspektor hat anfangs eine solche Vermittlerrolle spielen wollen, er hat aber damit kein Glück gehabt. Es scheint, daß er jetzt auch schon andere Ansichten hat, wenigstens ist der Bericht in diesem Sinne geschrieben. Wenn nun das, was der Bericht über die Arbeitgeber schreibt, Ausnahmen seien, so ist das nicht richtig. Man darf nicht vergessen, daß bei der geringen Zahl der Revisionen nicht alle Arbeitgeber erfaßt werden, welche die Gesetze übertreten. Die Tatsache, daß die Inspektion bei vorheriger Anmeldung und in Begleitung der Fabrikleiter erfolgt, spricht dafür, daß die Mängel in Wirklichkeit noch viel größer sind, als es aus den Angaben des Berichts erhellt. Im Landtag war vor kurzem die Rede von einem solchen Ausnahmefall, der in Forzheim geschah und dem eine Verhaftung folgte. Mittlerweile habe ich aber erfahren, daß diese Ausnahme vom September bis Januar die Regel war. Ich verweise auf die Heimarbeit in der Zigarrenindustrie, durch welche die Vorschriften der Gesetzgebung umgangen werden. Diese Zustände setzen einer gesunden, fördernden Lohnpolitik der Arbeiter den größten Widerstand entgegen.

Es gibt Fabrikanten, die ihre Arbeiter auf das Gebot vertrauen und wenn die Arbeiter dafür kein Verständnis haben, werden sie entlassen. Was der Bericht der Fabrikinspektion über die Arbeitgeber berichtet, sind die Symptome der kapitalistischen Ausbeutung, wie sie allgemein üblich sind. Warum wird gerade in der Zigarrenindustrie die Frauenarbeit bevorzugt? Weil die Frau billiger arbeitet und gefügiger ist, also aus reinen Profitgründen. Von Frauenarbeiterschutz kann noch keine Rede sein. Besteht doch noch die geflügelte 11stündige Arbeitszeit für die Frauen. Die Erhebungen über die Verkürzung der Arbeitszeit haben ein geradezu erschütterndes Material ergeben. Wo sind die Regierungen, die auf Grund dieses Materials eine gezielte Arbeitszeitverkürzung fordern? Nein, das geschieht nicht, denn man würde ja dadurch den Zuretressen der kapitalistischen Ausbeuter zu nahe treten. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist ebenso für die Männer wie für die Frauen notwendig. Den 10stündigen Arbeitstag haben schon viele Arbeiterorganisationen sich erkämpft. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist eine von den verschiedensten Gesichtspunkten hochbedeutsame Forderung.

Herr Schöfer hat gemeint, die Streiks hätten auch oft bedenkliche Folgen, weil die Industrie darunter leide. Das sind die alten Ausreden. Nun steht aber fest, daß die Verkürzung der Arbeitszeit nicht weniger, sondern mehr konfurrenzfähig geworden ist, daß die Produktion verbessert wurde. Unsere Konfurrenzfähigkeit wurde mit zum Teil auf Kosten der niederen Arbeiterlöhne errungen. Will man den oft tieferen Zuständen abhelfen, dann darf man sich nicht auf die Seite der Unternehmer stellen. Die Ausperrungen der Arbeiter sind heute an der Tagesordnung. In P. o. hat man die Aithorabben ausgespart, weil ihre Kollegen im Rheinland streiken. Sind das nicht geradezu unerhört skandalöse Zustände? Die Streiks sind Mittel der Nothwehr, ein anderes Mittel steht den Arbeitern nicht zur Verfügung. Fast bei jedem Streik steht das ganze Bürgerthum und seine Presse auf Seite der Unternehmer. Und wie geht man heute gegen die Arbeiter vor? Ich erinnere an Breslau, wo man nach russischem Rezept gegen die Arbeiter vorgeht. Durch den Hunger sucht man die Arbeiter müde zu machen und ihre Organisationen zu zertrümmern. Angesichts solcher Zustände kann die Arbeiterschaft nicht genug sich sammeln, um gerettet zu sein. Wenn Herr Rehnmann auf die englischen Gewerkschaften verwies, die mehr für Unterstützungen ausgeben, als die deutschen, so beweist das nur, daß er diese Materie gar nicht kennt. Die Gewerkschaftsverwaltung und die der Gewerkschaftsgelder ist eine peinlich genaue, Sozialdemokratie und Gewerkschaft sind zwei Glieder eines Stammes. Die Gewerkschaftler leben in der Sozialdemokratie ihre politische Vertretung, aber sie sind völlig selbständig. Der Gegensatz zwischen christlichen und freien Gewerkschaften wird nicht eher aus der Welt geschafft sein, als bis die christlichen Gewerkschaften sich von den jesuitischen Zentrumsgeistlichen emancipiert haben. Angesichts des Vorgehens der deutschen Unternehmer, der



In der letzten Geschäftsperiode sind für Streiks 162 Mrk. vorausgesehen gegen 2403 881 Mrk. in den Jahren 1893 bis 1903 zusammengekommen. Der Verbandsleitung war die Entscheidung über die Streiks wesentlich leichter gemacht als in früheren Jahren, weil die nötigen Mittel zur Durchführung der Streiks zur Verfügung standen und weil vor allen Dingen die Masse der Kollegen viel besser geschult war als zu irgend einer früheren Zeit.

Zusammenfassend aber hat in dieser bewegten Zeit die Institution der Gewerkschaften sich außerordentlich bewährt. Ueber die Transparenz der Gewerkschaften in der Lohnbewegung geben ihre umfangreichen Jahresberichte den besten Aufweis. Es darf mit gutem Grunde ausgesprochen werden, daß die Gewerkschaften sich hauptsächlich auf dem Gebiet der Lohnbewegung als die besten Anwälte der Mitglieder herausgebildet haben. Auch das Zusammenwirken der Gewerkschaften mit dem Verbandsvorstand kann als ein erfreuliches bezeichnet werden.

In Bezug auf die Stellung der Unternehmer-Organisation in Sonderheit des Arbeitgeber-Schutzverbandes der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen ist zu konstatieren, daß die Anerkennung unseres Verbandes gute Fortschritte aufzuweisen hat. Es hat eine rege Korrespondenz des Vorstandes des Schutzverbandes mit dem Vorstand unseres Verbandes, und umgekehrt, stattgefunden und in zahlreichen Fällen sind auch die Verhandlungen an den einzelnen Streikorten in Anwesenheit eines Vertreters beider Vorstände gepflogen und abgeschlossen worden. Trotzdem hat sich mehrfach gezeigt, daß der Einfluß der Organisationsleitung bei den Arbeitgebern nicht ausreichend war, berechtigten Beschwerden der Arbeiter in einzelnen Werkstätten in vollem Maße abzuwehren. Doch hat es sich auf der anderen Seite auch mehrfach herausgestellt, daß leider das Verhalten der Kollegen nicht immer völlig einwandfrei war, wodurch ein energisches Vorgehen unsererseits erforderlich wurde.

Die Einnahme der Hauptkasse betrug 2582 830 Mrk. 54 Pf., dem stellt sich die Ausgabe mit 1 619 210 Mrk. 72 Pf. gegenüber. Als Hauptausgabenposten sind folgende zu bezeichnen: Für die Holzarbeiterzeitung wurden 172 650,72 Mrk. und für Abonnement der Reichszeitung 2044,80 Mrk. vorausgesehen. An Reiseunterstützung sind 161 831,26 Mrk., an Arbeitslosenunterstützung 361 062,69 Mrk., für Streikunterstützung 1 493 177,55 Mrk., an Genossenschaftsunterstützung 51 955,42 Mrk., für Unterbringung in Arbeiterheimen 52 315 Mrk., an Unzulageunterstützung 44 776,44 Mrk., an Kostenunterstützung 10 300 Mrk., für Rechtschutz 31 459,49 Mrk. und für Agitation 183 192,01 Mrk. aufgewendet worden. Ebenfalls sind Flugblätter und Broschüren in großer Anzahl zur Verbreitung gelangt. Der Mitgliederbestand war am Schluß des Jahres 1905 130 141, darunter 1797 weibliche, doch ist bereits im ersten Quartal eine ziemlich Steigerung erfolgt, doch derselbe heute rund 140 000 ist.

### Aus der Partei.

**Weingarten, 22. Mai.** Der Arbeitergewerkschaften-Vorstand ist am Sonntag, den 21. d. Mts., sein 2. Sitzungsjahr in der Reichshalle (siehe Anzeiger) Schloßheim, 22. Mai. Den Mitgliedern des sozialdemokratischen Vereines wurde am Sonntag, den 21. d. Mts., die am Samstag, den 20. Mai, fällige Mitgliederversammlung ausfällt. Die nächste Versammlung findet Samstag, den 9. Juni, statt und werden die Parteigenossen ersucht, davon Kenntnis zu nehmen.

**Der sozialdemokratische Parteitag,** der bekanntlich in München im Oktober d. J. stattfand, hat, wie gestern schon erwähnt, infolge einer Verletzung erlitten, als sein Beginn nicht am 16., sondern am 23. September erfolgte. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die Mannheimer Genossen sich Mühe geben, dem sozialdemokratischen Parlament eine würdige Stätte zu bereiten und es den Mitgliedern des Reichstages recht angenehm zu machen. Der Parteitag wird seine Sitzungen im „Rosenpark“, und zwar die Hauptverhandlungen im „Rosenpark“, abhalten. Wie schon, wird der Parteitag mit einer Begrüßungserklärung eröffnet werden; hierauf ist der Arbeiterkongress bestimmt. Wenn Zeit und Umstände es erlauben werden, werden die Teilnehmer des Kongresses auch noch den Mannheimer Genossen in der Woche auf einem Ausflug nach Heidelberg folgen und ein Bankett annehmen, das ihnen die Mannheimer Freunde bieten wollen.

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

**Metallarbeiter-Anspernung.** Die Düsseldorf-Girisch-Dunderliden, die schon seit Jahren eine konsequente Faltung eingenommen haben, als man es von den übrigen Girisch-Gewerkschaften gewohnt ist, machen keine, sich mit den bedrückten Mitgliedern des Metallarbeiter-Verbandes solidarisch zu zeigen. Eine Versammlung des dortigen Gewerkschaftsvereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter hat eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

„In Hinblick auf die an die Arbeitgeber zu stellenden Forderungen, besonders betreffend die Minimallöhne und Tarifverträge, die Forderungen der Arbeiter dieselben sind, ungeachtet der Meinungsverschiedenheiten der einzelnen Organisationen.“

Die Versammlung fordert die Hauptvorstände der deutschen Metallarbeiterorganisationen auf, zur Herbeiführung einer einheitlichen Leitungsgegen die bevorstehende Unternehmerrutalität eine gemeinsame Kommission zu bilden, die alle Anwendungen für alle Arbeiter gemeinsam ausübt.“

Darauf erklärt der Generalrat des Gewerkschaftsvereins deutscher Maschinenbauer sofort:

Der Generalrat des Gewerkschaftsvereins der deutschen Maschinenbauer und Metallarbeiter sieht sich durch die in der Versammlung des Ortsvereins Düsseldorf am Freitag, den 18. Mai, gefasste und in der Presse verbreitete Resolution, welche zu der geplanten großen Anspernung in der Metallindustrie Stellung nimmt, veranlaßt, die Erklärung abzugeben, daß der Generalrat des Gewerkschaftsvereins der deutschen Maschinenbauer und Metallarbeiter nach wie vor jede Solidarität mit dem deutschen Metallarbeiterverband für alle aus der jetzigen Formierung erscheidenden Folgen ablehnt.

Wenn die Düsseldorf-Girisch-Dunderliden ernst nehmen, dann kehren sie der Girisch-Dunderliden Organisation den Rücken. Sonst werden sie doch mit dieser und den Christlichen, die auch im Krüben zu sitzen suchen, auf eine Stufe gestellt.

**Wuppertal, 22. Mai.** Am 16. Mai sprach in einer öffentlichen gut besuchten Versammlung der Arbeitervereine über die Arbeitervereine, den Arbeiter und die Arbeiter der deutschen Arbeitervereine.

Das allgemeinverbindliche Referat fand am Freitag, den 20. Mai, im Saal des Arbeitervereins in der Bismarckstraße statt. Nach dem Referat wurde eine lebhafte Diskussion an den Vorabend. Ferner wurden 10 Kollegen neu aufgenommen. Eine weitere Veranlassung sollte in 14 Tagen mit einem Referat des Kollegen Gellert und dabei die Gründung der Zählstelle stattfinden.

### Badische Chronik. Freiburg.

**22. Mai.** Der Gipfelstreik dauert unverändert fort. Von den 225 Mann, die ausgeperrt wurden, sind 170 bereits auswärts in Arbeit getreten und täglich laufen noch Briefe ein von Meistern, welche Arbeiter verlangen. Es ist das der ungewollte Erfolg vom Verzicht der schwarzen Listen. Die hiesigen Meister haben alles aufgegeben, um zu verhindern, daß die Freiburger Gipfelarbeiter eingekauft werden. Aber vergebens. Die Gipfelmeister wären zum größten Teil zum Nachgeben bereit, aber die Oberbauratgeber von den Bauunternehmern gestatten es nicht. Verschiedene Unternehmer versuchen ihre Arbeiter und Tagelöhner zu Streikarbeit zu gewinnen und lassen sich auf einige Punkte zu Konzessionen. Selbst haben sich auch einige Maurer zu Streikbrecherdiensten bereit finden lassen. Besonders hart bedrückt sind die Mitglieder des hiesigen Maurerverbandes, der sich fast ganz aus ehemaligen Streikbrechern zusammensetzt. Die Gipfelgehilfen können so, wie die Dinge liegen, getrost in die Zukunft blicken. Die Herren Meister werden jetzt wohl empfinden, daß auch die Ausspernung ein zweifelhaftes Schwert ist.

10 000 Mrk. der Freiburger Münsterbauotterie seien bekanntlich in die Kasse des Generalagenten J. Ehrlich, Straßburg i. E., welcher dieses Los i. J. nach W. H. H. verlor; es wurde von einem Schneidemeister gekauft.

An die Freiburger Genossen richten wir das dringende Ersuchen, unablässig Abonnenten für den Volksfreund zu werden. Der jetzt bestellte, erhält denselben bis zum 1. Juni gratis. Beistellergelde und Agitations-Flugblätter sind zu haben bei W. H. H. Engler, Rheinstraße 61, Hinterhaus.

**Durlach, 23. Mai.** Die heute fällige Sprechstunde des Arbeiter-Generalarbeiter mit Umstände halber auf Samstag Abend (von 6-8 Uhr) verschoben worden.

**Die Schweinefleischpreise** sind in Karlsruhe, Mannheim, W. H. H. Baden, W. H. H. u. a. d. herabgesetzt worden und zwar um 4, 6 und 10 Pf. pro Pfund. Im hiesigen Oberlande gehen die Preise ebenfalls zurück. In Engen wurden für Schweine bei hiesigen Angebot 4 Pf. Lebensgewicht bezahlt. In Freiburg i. B. ist zwar das Schweinefleisch um 5 Pf. gefallen, dagegen ist das Schweinefleisch um 4 Pf. gestiegen. Auch aus allen übrigen Teilen des Reiches wird ein Sinken der Schweinefleischpreise gemeldet.

### Gemeindezeitung.

**Waldshut, 22. Mai.** In der am Donnerstag, den 17. d. Mts., im Rathsaal des Gasthauses zum Ritter stattgefundenen Mitgliederversammlung des Wahlvereins wurde zur heiligen Bürgerauswahl die Wahlstellung genommen. Da unsere Bewegung hier leider noch zu schwach ist, um bei den Kommunalwahlen selbständig vorgehen zu können, wurde vom Vorstand der Wahlverein, ein Kompromiß abzuschließen. Dieser Kompromiß fand allgemeine Zustimmung. Bei den nun stattgefundenen Verhandlungen erklärten sich die Liberalen bereit, vier von unseren Vertretern mit auf ihren Wahlvorschlag zu übernehmen. Wenn nun auch diese vier Vertreter keinen nennenswerten Einfluß im Stadtparlament ausüben können, so wissen doch die Arbeiter, daß diese vier Mitglieder, die es eigentlich hinter den Kulissen ausüben und können ihre Stimme und Beschwerden vorbringen, event. ihnen etwas mehr Nachdruck verleihen.

An die Arbeiter von Waldshut richten wir daher das Ersuchen, am Freitag, den 25. d. Mts., Mann für Mann an die Wahlurne zu treten und den Wahlvorschlag der vereinigten Liberalen und Sozialdemokraten für die niedererwertete Klasse unverändert abzugeben. Die niedererwertete Klasse wählt am Freitag, den 25. d. Mts., von 8-2 Uhr im kleinen Rathsaal (Waldshut).

**Wuppertal, 22. Mai.** Bei der Wahl der 2. Klasse zum Bürgerausschuß siegte die Liste der vereinigten Oppositionsparteien (Nationalliberale, Zentrum, Sozialdemokratie) mit 168 Stimmen, gegen die Liste des Freisinnigen, welche 153 Stimmen erzielte. Der Wahlkampf war äußerst heftig. Der Freisinn hat sein möglichstes, in letzter Stunde unter den Wählern Wirrwort angereicht, ist aber damit vorbeigelungen. Von 300 Wählern stimmten 320 ab.

**Schloßheim, 22. Mai.** Freitag, den 25. Mai, von morgens 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, finden die Wahlen zum Bürgerausschuß für die dritte Klasse statt. Die organisierte Arbeiterkraft zieht zum erstenmal mit einer eigenen Liste in den Wahlkampf. Wir erwarten, daß jeder von euch zur Wahl geht und unsere Stimmgabe unverändert abgibt. Bis jetzt ist die Arbeiterkraft so gut wie gar nicht auf dem Rathsaal vertreten. In euren Händen liegt es, diesem Zustande ein Ende zu machen. Agitiert und sorgt für Aufklärung. Noch ist alles im gegnerischen Lager still und ruhig. Laßt euch nicht täuschen! Wir müssen für die letzte Stunde auf Überwachungen gefaßt sein. Rüttelt die Wählenden auf, bringt den letzten Mann zur Urne. Jede einzelne Stimme kommt in Betracht und ist wertvoll.

Inzwischen den beiden in den Kampf ziehenden Parteien ist ein Abkommen getroffen, daß die Stimmgabe äußerlich unentfesselt ist. Damit sind Vorbeurteile, wie die sich vor 3 Jahren abspielten, ausgeschlossen.

### Vom Hochwasser.

**Karlsruhe, 23. Mai.** Die Burg hatte am Sonntag durch den anhaltenden Regen 3 Meter über den normalen Wasserstand aufzuweisen. Außer Wegschwemmung eines Fährschiffes ist weiter nichts passiert. Die Wasserwehr braucht nicht requiriert zu werden.

**Wuppertal, 22. Mai.** Ueber das schreckliche Unglück ist noch nachzutragen: Sechs Kinder, zwei dem Vatermeister Trenzle und vier dem Schneidermeister Bede gehörig, standen gemeinsam auf einem Brücken und haben dem tosenden Element zu. Sie lebten sich an das Geländer, welches plötzlich brach. Alle sechs Kinder, sämtlich Mädchen, fielen in die hochangewollene Wühl und verschwanden in den Fluten. Bisher wurden fünf Leichen gefunden. Die unglücklichen Kinder standen im Alter von 5, 9 und 11 Jahren. Diese Teilnahme wendet sich Herrn Bede zu, der nun an der Waise seiner Gattin und seiner vier Töchterden liegt.

**h. Aus dem Saarland.** Das starke Regenwetter hat auch eine Ueberflutungsbewegung gebracht. Zwischen Arol und Neumühl ist bereits das ganze, in schönster Klar stehende Feld unter Wasser. An zwei Stellen laßt das Wasser ca. 25 Ctm. hoch über die Landstraße. Der Fuhrverkehr verläßt nach Stehl und Strahburg ist abgeperrt. Der Schaden, welcher den Landwirten in Arol und Neumühl zugefügt wird, ist zurzeit kaum festzustellen. Auf Arol, welche zum Tabakbau bestimmt sind, wird die gute Erde samt dem Düng durch das Wasser weggespült. Es wäre endlich an der Zeit, daß auch die hiesige Regierung zu der Einsicht käme, daß hier unbedingt helfend eingeschritten werden muß. Durch die Anzeigerlegung könnte für immer dieselben zerstörten Element Einhalt geboten werden. Wir hoffen, daß diese Forderungen wenigstens in der nächsten Kulturperiode die obigen unter allen Umständen zuerst Berücksichtigung finden müssen.

**Konstanz, 22. Mai.** Ein fast drei Tage lang anhaltender Regen brachte die hiesigen der Stadt „wirdigen“ Straßen in eine zum großen Teil unpassierbare Beschaffenheit. Am Döbeleplatz kann man in aller Seelenruhe Gondel fahren. Die Einwohner der Marienhausgasse wurden Samstag Nacht durch laute Hissereufe alarmiert, ein junger Mensch, der wohl etwas tief in's Glas geknallt hatte, blieb in betreffender Straße im Morast stecken und konnte nur mittels Zuges von Brettern von einigen Hilfsbereiten Anwohnern aus seiner gefährlichen Lage gebracht werden.

**Waldshut, 22. Mai.** Die Rheinheimer Brücke ist gestern Nachmittag eingestürzt. Balken von 30 Zentimeter Stärke sind wie Halme getrennt. Die Baustelle bietet einen trübsamen Anblick. Während die beiderseitigen Landestheile, sowie der eine Pfeiler noch unbeschädigt sind, ist der auf der Rheinheimer Seite errichtete Pfeiler durch abstürzende Brückenteile fast ganz demoliert. Zwischen dem rechtsseitigen Brückenkopf und dem ersten Pfeiler ist die bereits errichtete eiserne Brücke umgekippt. Die Lager ragen senkrecht in die Höhe. Der schwere Pfeiler ragt nur zu einem kleinen Teil noch aus dem Wasser. Eine Menge von Holz, Strohholz, Kleinholz usw. war vor der Brücke angeschwemmt.

### Aus der Residenz.

**Die streikenden Holzarbeiter** hielten gestern Nachmittag im Möhrleinschen Saale eine stark besuchte Versammlung ab. Am Besuch der Versammlung merkte man noch nicht, daß schon ca. 100 der Streikenden den Staub von den Pantoffeln geschüttelt haben; es sind auch immer noch ziemlich viele junge Leute da, allerdings sie kommen schon sozulagen mit dem Reißflosser in die Versammlung, sie harren nur eines Winkes, um ebenfalls zu verschwinden. Der Vorsitzende Sigmund gab Bericht über die Ende letzter Woche gepflogenen Unterhandlungen und über den erfolgten Versuch des Gewerbegerichtsvorsitzenden, eine Einigung herbeizuführen. Mit kühlter Ruhe nahmen die Versammelten die Mitteilung entgegen, daß Herr Sigmund im Namen der Unternehmer die Erklärung abgegeben habe, daß „unter keinen Umständen“ weitere Zugeständnisse gemacht werden könnten und ebenso kühl wurde die Mitteilung aufgenommen, daß die Unternehmer die Einladung des Gewerbegerichtsvorsitzenden zu einem Einigungsversuch einfach ignoriert hätten. Die Leute erwarten von den Herren Unternehmern nichts anderes mehr als Rücksichtslosigkeit und Brutalität, der letzte Rest von Vertrauen zu den „Votberren“ ist geschwunden.

Man konnte das deutlich in der Diskussion wahrnehmen. Aus der Mitte der Versammlung wurde einmütig der Wunsch laut, daß nun der Kampf mit aller Schärfe geführt werden müsse, die Ortsverwaltung wurde aufgefordert, nun alle Rücksichten fallen zu lassen. Arbeitersekretär Willi wies darauf hin, daß das Unternehmertum jetzt versuchen werde, mit allerhand falschen Nachrichten und mit Discreditorien der Streikleitung zu operieren; damit wolle man nur Verwirrung in die Reihen der Streikenden tragen. Diese sollten nur wie bisher ausbarren und mit ihrer Leistung vertrauensvoll zusammenarbeiten, dann würden die Kunststücke der Unternehmer nichts haben, auch nicht ihre Schlauchheiten, sie würden dann bald von ihrem folgen „unter keinen Umständen“ abgehen und nachgeben müssen. Nach Befragung der Namen der Arbeitswilligen wurde die Versammlung geschlossen.

Herr Sigmund gefallt sich offenbar in der Rolle des Scharfmachers sehr gut. Nun, er hat das ja vorherhand auch ziemlich billig. Wie wir hören, benötigt ja Herr Sigmund die Gelegenheit, sein Aßelhaus umbauen zu lassen. Sollte er das in ruhigen Zeiten machen lassen, so hätte er schließlich seinem Personal Entschädigungen bezahlen müssen. Das ist jetzt gepart. Damit sich besser ausnimmt, werden die übrigen Unternehmer scharf gemacht und diese sind ja auch so gefällig. Herr Sigmund lieber zuliebe die Botschaftigkeit herauszufahren. Die Verluste, welche bis dahin die größeren Geschäfte hatten, überlegen wahrscheinlich schon den Betrag, den die glatte Annahme der Forderungen der Arbeiter für ein Jahr ausgemacht haben würde. Die meisten Unternehmer so überaus schädliche Hartnäckigkeit ist nur zu begreifen, wenn man weiß, daß sie dazu in „kollegialer“ Weise scharf gemacht wurden.

Manch einem der Herren Botschneidern werden später, wenn er die Bilanz des Schneidestreiks zieht, die Augen übergehen. Er mag sich dann bei den Herren Scharfmachern à la Sigmund bedanken.

**Manch einem der Herren Botschneidern** werden später, wenn er die Bilanz des Schneidestreiks zieht, die Augen übergehen. Er mag sich dann bei den Herren Scharfmachern à la Sigmund bedanken.

**Manch einem der Herren Botschneidern** werden später, wenn er die Bilanz des Schneidestreiks zieht, die Augen übergehen. Er mag sich dann bei den Herren Scharfmachern à la Sigmund bedanken.

**Manch einem der Herren Botschneidern** werden später, wenn er die Bilanz des Schneidestreiks zieht, die Augen übergehen. Er mag sich dann bei den Herren Scharfmachern à la Sigmund bedanken.

### Heute Abend Volks-Versammlung im Kolosseum. Fehle keiner!

**Die Wasserkräfte des Oberrheins.** Mit der Ausnützung der Wasserkräfte des Oberrheins durch den Staat beschäftigte sich eine Versammlung des Jungliberalen Vereins, die gestern Abend im Friedrichshof stattfand. Der Referent, Herr Ingenieur Krey-Karlsruhe, widerlegte an Hand eines eingehenden Zahlenmaterials die Ausführungen der badischen Regierung, die Ausnützung der Wasserkräfte des Oberrheins durch den Staat rentiere sich nicht, vollständig. Redner wies durch Erläuterung eines Projekts, nach welchem links des Rheins, da hier das Terrain billiger ist, ein Kraftkanal angelegt werden müsse, nach, wie Baden und Elsaß-Lothringen durch gemeinschaftliches Handeln diese Unsummen von für den Staat toten Kapitals für das ganze Volk links und rechts des Rheins flüssig, und die Industrie mit dem Auslande konkurrenzfähiger machen könnten. Herr Krey forderte am Schluß seiner Ausführungen die liberalen Parteien, unter Hinweis auf die Trübsal, die auch auf diesem Gebiete dem Volke gegenüber eine schädliche Wirkung auszuüben in der Lage sind, sobald sie einmal die Hand im Spiele haben, um energigsten Protest gegen die Abgabe der Wasserkräfte an Private auf. Die Anwesenden gaben durch lebhaften Beifall zu diesen Ausführungen ihre Zustimmung.

**Dampfschiffbauwerkstatt Sped.** Ein bekanntes Sprichwort sagt: Wenn man dem Feind den Finger zeigt, nimmt er die ganze Hand. Im gewissen Sinne trifft diese Argumentation zu auf den Fall Sped, den wir wieder aufzugreifen gezwungen sind. Wir hatten im Januar d. J.

aus der Fachzeitschrift der organisierten Konditoren: Die Biene, einen Artikel nachgedruckt, der nicht gerade glänzend in der angelegten in der Speichfabrik herrschenden Verhältnisse verfuhr. Es wurde behauptet, daß die Keiligkeit, besonders in der Bonbonlei, ein fremder Begriff sei. In der Osterferien konnte man von Fußboden den Dred mit der Gade abhauen, Maschinen und Lische starteten von Staub und Schmutz, Handtücher gebe es nicht. Die Konditoren und Arbeiter hätten ja Hosen zum Abwischen an. Auch habe Frau Sped jüngst geäußert: Wenn doch nur wieder eine Hungernot käme, damit die Arbeiter zufrieden würden und arbeiten lernten. Zu dem berühmten Abschlüssel, aus welchem der jungen Brustzucker stamme, harrten alle zuckerartigen Substanzen, sowie Pappier, Kugeln, Holzabfälle, auf der Erde zusammengelegter Streuzunder im friedlichen Durcheinander der primitiven Räumerei.

Herr und Frau Sped klagten. Der erste Sühneterrin vertrieb ergebnislos. Beim gerichtlichen Sühneterrin erboten sich die Kläger, die sämtlichen Kosten zu übernehmen, wenn ein Vergleich zu Stande käme. Genosse Weismann ging darauf ein, obwohl er bei dieser Gelegenheit wiederholt erklärte, er könne, gestützt auf reichliches Material, der gerichtlichen Verhandlung mit Ruhe entgegengehen. Der kurze Vergleich wurde publiziert und litt natürlich, wie sämtliche Vergleiche dieser Art, unter unbestimmter und unklarer Ausdrucksweise. Es konnte leicht der Verdacht entstehen, Weismann habe sämtliche im Artikel aufgestellten Behauptungen zurückgenommen. Das war natürlich nicht der Fall.

Wohl aber trat ein, was der eigentliche Zweck des Artikels war. Die Verhältnisse verschwand und Herr Sped wird sich heute stolz in die Brust werfen, sagte ihm jetzt jemand Unregelmäßigkeiten in seinem Betriebe nach.

Er geht aber nun so weit und verläßt Leute, die den Volksfreund-Artikel weiterverbreitet haben. Der Reizende einer Konkurrenzfirma wird sich wegen Beleidigung und unehrlichen Wettbewerbes in Kürze vor Gericht zu verantworten haben. Diesem etwas gemagten Vorgehen legt Herr Sped aber die Krone auf und erklärt: „Der Redakteur des Volksfreund habe den Artikel mißbraucht.“ Diesen schönen Traum wollen wir an dieser Stelle dem Dampfmaschinenfabrikanten Sped gründlich zerstreuen. Haben wir seinerzeit auf eine gerichtliche Auseinandersetzung verzichtet, so gibt dies Herrn Sped noch lange nicht das Recht, unseren feinerzeitigen Artikel in aller Form zu desavouieren. Das fehlte gerade noch, daß Leute à la Sped, die in puncto Keiligkeit der heraufstehenden Schworen immerhin etwas an Herrholer haben, sich als die verfolgten Unschuldslämmer in der Deffektivität breit machen. So weit sind wir noch lange nicht.

**Die zahlreichen Freunde** unseres Feuilletons müssen wir heute einmal um Nachsicht bitten. Da der Landtag gestern zwei Sitzungen abhielt, nehmen die Berichte über seine Verhandlungen einen so großen Raum ein, daß wir zu unserm Bedauern ausnahmsweise das Feuilleton weglassen mußten.

Aus gleichem Grunde unterbleibt heute auch der Reichstagsbericht, wie auch andere wichtige Notizen heute leider keine Aufnahme finden konnten.

**Nachwort.** Auf das Radrennen in der Karlsruher Rennbahn am Himmelfahrtstag sei nochmals verwiesen.

**Spielplan des großherzoglichen Hoftheaters.** Donnerstag, 24. Mai. Faust. Tragödie von Goethe. Erster Teil. Erster Abend in einem Vorpiel und 5 Aufzügen. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Freitag, 25. Mai. Faust. Tragödie von Goethe. Erster Teil. Zweiter Abend in 5 Aufzügen. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

**Aus dem Reiche.** Halle a. S., 22. Mai. Wilschlag. In Straßburg schlug der Blitz in die elektrische Leitung einer Grube, in der Arbeiter beschäftigt wurden. Den Unglücklichen wurden die Augen vollständig ausgebrannt.

**Wuppertal, 22. Mai.** Gifftmord. Die Chauffeurwärtersfrau Gruner ist unter dem Verdacht, Gifftmord an der Schneidwerkstatt Richter begangen zu haben, verhaftet worden. Motiv der Tat soll Erbfeindschaft sein.

### Letzte Post.

**Ein Neubau** ist in St. Johann (Saar) eingestürzt. Drei Maurer sind schwer verletzt, einer davon tödlich.

**Ausländig** sind die Maler und Lackierer i. Freiburg i. S. nehmen die Unruhen sehr großen Umfang an.

### Vereinsanzeiger.

**Karlsruhe.** (Gesangverein Bruderbund.) Donnerstag, den 24. Mai (Himmelfahrtstag), abends halb 9 Uhr, Singstunde im Württemberg Hof. Vollständiges und pünktliches Erscheinen der Sänger erwartet 2001. Der Vorstand.

**Darmstadt.** (Sozialdem. Wahlverein.) Samstag, den 26. Mai, abends halb 9 Uhr, findet im Gasthaus zum Hirsch Mitgliederversammlung statt, wozu die Volksfreundleser und Parteigenossen freundlichst eingeladen sind. 2002.

**Georgenbach.** (Wahlverein.) Christi Himmelfahrt, nachmittags 1 Uhr, Versammlung in der Halle. 2003

**Emmendingen.** (Soz. Wahlverein.) Genossen! Agitiert und arbeitet für die am Freitag, den 25. d. Mts., stattfindenden Bürgerauswahlwahlen! Kein Mann bleibe der Wahlurne fern! Der Sieg muß unser sein. Noch habt ihr einen Feiertag vor euch. Benutzt ihn zu intensiver Agitation! Das Wahlkomitee. 2002

### Briefkasten der Redaktion.

**N. B. 111.** Bis jetzt ist nichts eingetroffen.

**Briefkasten der Expedition.** Nach Badisch Rheinfelden. Wir werden bei dem hiesigen Postamt über das verspätete Ankommen der Zeitungen nach dorten reklamieren.

### Wahlverein Karlsruhe-Bronschal.

Die Vorstehenden der Parteimitgliedschaften und wo noch keine solche bestehen, die örtlichen Vertrauensmänner, werden hiermit an die am nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Engel in Unterzombach stattfindende Konferenz mit dem Ersuchen um vollständiges Erscheinen erinnert. Wenn der Vorstehende oder der Vertrauensmann nicht erscheinen können, sind Stellvertreter zu entsenden. Diejenigen trägt die Wahlkreisliste. Karlsruhe, im Mai 1906.

Der engere Vorstand.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: M. Weismann; für die Inserate: Karl Ziegler. Buchdrucker und Verlag des Volksfreund, Ged. u. Gie. Sämtliche in Karlsruhe.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint unsere nächste Nummer Freitag Vormittag.

